

## LESEPROBE

»Wassertagebuch«, Birgit Szepanski

BOOK FOR A PLACE No. 2, Leseort: Wildenbruchstraße in Berlin-Neukölln

Die Stadt, in der sie bleibt, hat einen Fluss und mehrere Kanäle, die in weitläufige Seen münden. Das Wasser durchzieht die Stadt in sichtbaren und unsichtbaren Linien. Steinmauern, schmale Kanalleitungen und Brücken mit Eisengeländern umfassen den Fluss. Selten gibt es ein Ufer, an das sie sich setzen kann, um ungestört auf das Wasser zu schauen.

Sie kauft in einem Kiosk ein Schreibheft und einen blauen Stift und zeichnet Linien, Kreise, Ovale hinein, die sie auf der Wasseroberfläche entdeckt. Sie denkt an ihren See zurück, wie dunkelblau und kühl er war. Das Wasser in der Stadt ist grün und von sandigen und erdigen Anspülungen schlammig. Blätter, Zweige, Teile von Verpackungen, Kleidung und Plastikflaschen schwimmen im langsamen Strom mit und bleiben an Ästen, die von den Uferböschungen in das Wasser ragen, hängen. Ab und zu spiegeln sich ein paar Wolken im Wasser und schwimmen in losen Formen weiter. In ihrer Wohnung, in der Nähe der Brücke, bilden sich am Nachmittag Lichtstreifen des Wassers auf den Wänden ab. Ein Flimmern, zitternd und leise, und dann, ist es schon vorbei. Ihr blaues Heft liegt in der Schreibtischschublade. Daneben ein grünes Glasstück, abgerundet und flach von Wasserstrudeln, irgendwo wurde es angespült und von ihr aufgehoben.

Im Winter zeichnet sie in ihr Heft einen Kreis, an den Rändern ausfransend und mit kleinen Bruchstellen darin. Ein Kind stand zuvor an einer Ampel, mit beiden Händen hielt es ein hauchdünnes Stück Eis vor sein blasses Gesicht. Die schwache Wintersonne brach sich darin, weiß und doch hell. Ein Lichtfeld, dass sich in ihren Augen sammelte und sie die Umgebung sekundenlang als einen Rest sehen ließ.